Körper, sowie dem weissen Gefieder der Mutter sahen wir stets eine reiche Auswahl davon.

Alle diese Albatrosnester mit ihren wechselnden Bildern beanspruchten als völlig neu und überwältigend manche Stunde unseres Tages. Jedesmal, wenn wir einen solchen weissen Fleck im windgepeitschten Tussockgras erblickten, warfen wir ganz automatisch das Gepäck ab, als ob jedes neuentdeckte Nest wieder etwas ganz anderes böte.

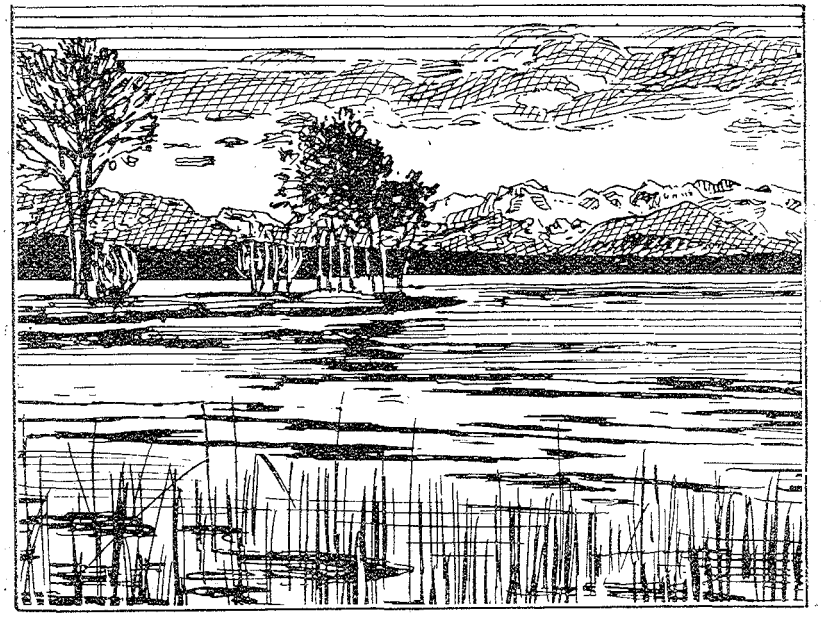
Als wir uns zur Rückkehr entschlossen, war es bereits später Nachmittag und die grauen, düsteren Stunden verrieten eine frühe Nacht. Eilig gingen wir wieder an vielen Albatrosnestern vorbei, bis uns ein neues Ereignis fesselte, das sich auf dem westlichen Hang, ehe er zur Steilküste abfiel, abspielte.

Ein hohes, abgesetztes Pfeifen, das mit einem klagenden, für die Ohren beinahe schmerzhaften Triller endete und fast zehn Sekunden dauerte, lenkte unsere Aufmerksamkeit auf eine Gruppe von vier Albatrossen, die sich auf den Lockruf des Weibchens um einige weitere Kavaliere vermehrte. Denn niemand anders als das Weibchen war es, das diese Töne hören liess. Es sass in seinem fast schneeweissen Gewande inmitten der Freier, die erwartungsvoll um es herumspazierten, schwerfällig in den Bewegungen des Körpers, dessen Bau für die Luft bestimmt ist. Ein Liebhaber nach dem andern kam an das weibliche Tier heran, ohne jeden gegenseitigen Streit oder Zank. Jeder pries seine Vorzüge. Der eine spreizte seine gewaltigen Schwingen, um seine wirkliche Grösse zu zeigen; ein anderer ging im gemessenen Herrenschritt ein paar Meter auf und ab; ein dritter hatte eine praktischere Auffassung von der Sache und begann keck zu schnabbulieren. Das Weibchen nahm alle diese Huldigungen im Grase sitzend mit der grössten Ruhe entgegen, nur gelegentlich erhob es sich und warf sich in die Federn, um die Konkurrenz noch eifriger und zahlreicher zu machen. Gelegentlich ging ein neuer Reiz von ihm aus durch jenes lange, gezogene Pfeifen mit dem schwermütigen Finale.

Das neue Brutreservat der S.G.V.V. am Baldeggersee.

Von J. Bussmann, Hitzkirch.

Schon seit Jahren besteht zwischen Ermensee und dem Hallwilersee ein grosses Jagdbanngebiet. Vor drei Jahren wurde auch am Baldeggersee ein kleines Banngebiet geschaffen: von Stäfflingen



BALDEGGERSEE, Nordende.

der Strasse folgend nach Richensee, von da der Kantonsstrasse entlang bis an den Schliessbach und diesem folgend wieder an den See. Dieses Banngebiet aber wurde auf die Jagd 1926 freigegeben. Es wurde deshalb der Plan gefasst, an Stelle des aufgegebenen Banngebietes ein Brutreservat zu errichten, was umso leichter gelang, als der neue Baldeggersee-Besitzer ein eifriger Förderer unserer Sache ist. Von ihm und den Streueplätz-Besitzern waren die nötigen Einwilligungen zu erwirken.

So wird denn diesen Frühling das Reservat eröffnet, mit Verbotstafeln das Betreten desselben untersagt und mit einem Beobachtungstürmchen versehen. Das löbl. Lehrerseminar von Hitzkirch stellt zu Beobachtungen sein Teleskop zur Verfügung. Mein Herzchen, was willst du noch mehr? Das Brutreservat wird ausser dem See südöstlich vom Schliessbach und nordwestlich vom alten Aabach begrenzt und umfasst den zum Teil vierzig Meter breiten und zirka 800 Meter langen Schilfbestand, der stellenweise grosse Weidengebüsche und Erlenhecken aufweist.

Die Avifauna der Baldeggerseegegend ist nicht reich an Arten und Exemplaren. Umso mehr musste ein Reservat geschaffen wer-

den. Und hoffen wir, dass das kleine Reservat recht bald eine schöne Zahl von Vögeln bergen werde. Bis jetzt war der Baldeggersee, der nicht einem Luzerner gehörte, beständig verpachtet. Jeder Pächter suchte neben der Fischerei so viel aus dem gepachteten Fleck Erde zu ziehen, als nur möglich war. Jeden Winter verschwanden fast sämtliche Schilfrohre. Die zum See gehörenden Gebüsche und Weidenbäume fielen unter der Axt. Mit dem Wechsel des Seebesitzers 1926 wechselte auch der Geist, wechselten Anschauungen und Ansichten über Fischerei und Jagd und Vogelschutz. Und sie wechselten zu unsern Gunsten. Der Schilfgürtel bleibt bestehen. Dem Wildern wird energisch entgegengearbeitet. Und so dürfen wir hoffen, dass das Reservat am Baldeggersee seinen Zweck erreichen wird.

Im „Geograph. Lexikon der Schweiz" ist von dem Baldeggersee zu lesen: „Kanton Luzern, Amt Hochdorf. 466 m. Kleiner See, 15 km nördlich Luzern, zum obern Einzugsgebiet der Hallwiler Aa gehörend; nimmt an seinem Südende die Ron auf und fliesst mit der Wag zum Hallwilersee ab, der 3,5 km weiter nördlich liegt. Erstreckt sich in der Richtung SO—NW von 47° 11'—47° 13' nördl. Breite, ist fünf Kilometer lang und hat zwischen Lindenberg im O und Herrlisberg im W eine maximale Breite von 1800 m, 5,24 km² Fläche, grösste Tiefe 66 m. Moränenstausee in einem alten von einem Molassequerrücken abgedämmten Alpental. Rund um den See fruchtbares Gelände mit zahlreichen Weilern; seiner lieblichen Lage wegen zum angenehmen Sommeraufenhalt sehr geeignet. Bei Gelfingen Fischbrutanstalt, die jährlich zwei Millionen Felchen und 60,000 Seeforellen aussetzt. Im nördlichen Teile des Sees Ueberreste einer Pfahlbauniederlassung. Der See ist Privateigentum."

Mit der sehr tüchtigen Mitarbeit unseres Mitgliedes, Herrn J. Bussmann in Hitzkirch, dem wir sehr zu Dank verpflichtet sind, ist es der Schweizer. Gesellschaft für Vogelkunde und Vogelschutz gelungen, dieses schöne Brutreservat zu schaffen. Der kleine Beobachtungsposten, so hoffen wir, wird auch den künftigen Lehrern, den Zöglingen des Lehrerseminars in Hitzkirch, und indirekt der Ornithologie, von Nutzen sein. A. Hess, Präs.